

# Zwischen DJing und Drogenkonsum

## Drogenpräventionsprojekt „Drogerie“ in Technoszene Thüringens unterwegs

Die Erfurter „Drogerie“ ist keinesfalls nur ein schnödes Büro mit gelangweilten Sozialpädagogen. Im Gegenteil: Mit einem bunten Wohnmobil ist das kompetente Team auf den verschiedensten Technoveranstaltungen präsent, um gezielt Hilfe anzubieten und Drogenprävention zu betreiben. An einem Samstag war TA auf der Technoparty „camp music“ dabei.

Von Monique OPETZ

Wummernde Beats, dröhnende Bässe – es ist 1.00 Uhr und die Party läuft bereits ziemlich gut. Abseits stehen vier riesige zirkusähnliche Zelte, die alle miteinander verbunden sind, auf dem Allstedter Flugplatz. Die zwei Drogerie-Aktivistinnen Diana Düring (24) und Andrea Vogel (20) sind mit dem Wohnmobil bereits seit 19.00 Uhr vor Ort und freuen sich, als die Verstärkung, bestehend aus Steffen Goller (26) und Janos Helt (21), eintrifft. „Bis jetzt ist noch nicht viel los gewesen“, gibt Diana einen kurzen Überblick über den bisherigen Verlauf des Abends. Aber schon geht die Tür des Wohnmobils auf. Zwei junge Männer treten ein, zögerlich. Sie hätten gehört, hier gäbe es kostenlos Obst und Kaffee. Eine Minute später sitzen die Beiden auf der Sitzbank mit Äpfeln und Kaffeetassen in den Händen.

Was die „Drogerie“ eigentlich

genau mache, wollen sie wissen. „Wir sind für Jugendliche da“, antwortet Steffen und erklärt weiter „zu uns kann jeder kommen, nicht nur Drogenkonsumenten, die Hilfe brauchen. Auch Leute, die Fragen haben. Wir beraten, verteilen Broschüren und sind einfach zum Quatschen da“.

Ziel der Arbeit ist außerdem, Risiken, die beim Konsum von legalen und illegalen Drogen entstehen, zu minimieren. Was nicht bedeutet, dass die „Drogerie“ Drogenkonsum unterstützt. Aber die Konsumenten sollen wenigstens – nach der Maxime „wenn schon Drogen, dann wenigstens mit geringsten Risiko“ – sensibilisiert werden im Umgang mit Rauschmitteln. Drogennotfälle gibt es trotzdem, abhängig von Größe und Dauer der Partys.

Seit Oktober 2000 gibt es das thüringenweit einzigartige Drogenpräventionsprojekt – unterstützt vom Ministerium für Familie, Soziales und Gesundheit und in Trägerschaft der „Suchthilfe in Thüringen GmbH“. Die „Drogerie“ ist derzeit ein Team aus sieben Mitarbeitern. Die Arbeitstechnik, direkt vor Ort inmitten der Techno-Musikszene mit potentiellen Klienten in Kontakt zu kommen, funktioniert. Nur leider wird nicht jeder erreicht, respektive will nicht erreicht werden.

Wieder auf dem Allstedter Flugplatz. Ein Sicherheitsbeamter macht die Tür vom Wohnmobil auf und stützt gleichzeitig einen jungen

Mann. Der kann sich nicht mehr allein auf den Beinen halten, ist kalkweiß, bringt keinen vernünftigen Satz mehr zustande. Die Drogerie-Mitarbeiter kontrollieren sofort seinen Puls, prüfen inwieweit er ansprechbar ist und platzieren ihn im Wohnmobil. Etwas später geht es ihm besser. Die rosige Gesichtsfarbe kämpft sich langsam durch die Blässe und schafft es, den jungen Mann wieder halbwegs „normal“ aussehen zu lassen.



WUNDERMITTEL oft nicht mal für eine Nacht.

„Die meisten reden nicht darüber, was sie genommen haben, obwohl wir Schweigepflicht haben“, erzählt der Mitarbeiter Janos. Trotzdem kann die Drogerie-Truppe die Lage, auf Grund ihrer zum Teil langjähriger Erfahrung, „drogentechnisch“ gut einschätzen. Große Pupillen und verkrampftes

Zähneknirschen deuten beispielsweise auf Exstasy hin, das neben Crystal und Speed die häufigste „Techno-Droge“ ist. Inzwischen ist es bereits 3.30 Uhr. Das Wohnmobil ist ab jetzt fast durchgehend von Interessierten belagert. Das Projekt kommt an – bei Partygästen wie bei den Machern.

Aber nicht nur unterwegs sind die Drogerie-Leute aktiv, auch in ihrem Basislager in der Andreasstraße 37 wird Präventionsarbeit geleistet. Ab Mai werden regelmäßig Seminare, Workshops und Filmabende angeboten. Die Türen stehen auch sonst jedem offen, der Fragen hat oder Hilfe sucht.

Es ist 7.00 Uhr geworden. Die Tanzflächen leeren sich langsam. Mehr als zu Beginn der Veranstaltung fallen apathisch tanzende Jugendliche auf, denen es schwer fällt die Augen offen zu halten. Sie wirken wie in einer Zeitlupensequenz gefangen und schweben irgendwo – nur nicht in der Gegenwart. Im Wohnmobil sitzt schon seit mehreren Stunden ein blonder junger Mann in einem Schlafsack gehüllt. Angeblich waren es nur zwei Bier, bevor er plötzlich umgekippt ist. Seine Augen waren verdreht. Sprechen ging gar nicht mehr. Jetzt ist er wieder fit und kann mit seinen Kumpels nach Hause fahren.

Nach und nach machen sich die meisten auf den Heimweg, andere tanzen noch immer. Der letzte DJ legt um 11.00 Uhr auf. Das Drogerie-Team bleibt noch. Bis Mittag.